

Methoden der Empirischen Sozialforschung: Sitzung 11

Beobachtung und Gruppendiskussion

Prof. Dr. Achim Goerres

Überblick

- Definitionen und Gemeinsamkeiten von Beobachtung und Gruppendiskussion
- Wissenschaftliche Beobachtung
- Gruppendiskussion

Überblick

- Definitionen und Gemeinsamkeiten von Beobachtung und Gruppendiskussion
- Wissenschaftliche Beobachtung
- Gruppendiskussion

Überblick

- ***Definitionen und Gemeinsamkeiten von Beobachtung und Gruppendiskussion***
- Wissenschaftliche Beobachtung
- Gruppendiskussion

Definitionen

- **Teilnehmende Beobachtung:** Datenerhebungsprozess, in dem ForscherInnen in einer natürlichen oder künstlichen sozialen Situation zielgerichtet Information zu menschlichem Verhalten und seinem Kontext sammeln. Wissenschaftsgeschichtlich Herkunft in der Ethnologie („Völkerkunde“) im Allgemeinen und Ethnographie im Besonderen.
- **Gruppendiskussion:** moderiertes Gespräch zwischen mehr als zwei freiwilligen Teilnehmenden, das per Audio und Video aufgezeichnet und später verschriftlicht wird. Herkunft in der Marketing-Forschung.



Quelle: <http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=11176>, 03.01.2012

"Unter der schlimmsten Staubentwicklung müssen wir - ohne Masken - den ineinandergewirbelten Eisenstaub hochwirbeln. Der Lärm der donnernden Pressluftgeräte dröhnt in den engen Stahlgängen schmerzhaft. So was wie Gehörschutz ist unbekannt. Die Augen brennen, und alle rotzen, husten und röcheln um die Wette. In solchen Situationen, erzählt mir später Mehmet, wünscht man sich, lieber Monate im Gefängnis zu sitzen, als das noch stundenlang ertragen zu müssen."

Quelle: GW 1985 zitiert nach
<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/kalenderblatt/1297878/>

Gerald Curtis (1971). Election Campaigning Japanese Style. New York: Columbia University Press.

„For nearly a year and a half I was privileged to examine in microscopic detail the campaign of a candidate [Sato Bunsey of the ruling LDP, A.G.] for the Japanese Diet. Living in the candidate's home, participating in campaign strategy meetings, visiting innumerable farms and mountain villages, talking for long and enjoyable hours with local politicians, newspaper reporters, and voters, I gradually saw emerge the pattern of campaign strategy and organization documented here.”



Gemeinsamkeiten von B und GD

- Noch relativ selten in der Politikwissenschaft eingesetzt
- Teil einer induktiven Forschungsstrategie, kein Testen einer Theorie möglich
- Häufig in Kombination mit anderen Verfahren
 - Beobachtung + Einzelinterviews + Hintergrundinformationen zu Teilnehmenden
 - GD + standardisierter Interviews mit Teilnehmenden

Überblick

- Definitionen und Gemeinsamkeiten von Beobachtung und Gruppendiskussion
- ***Wissenschaftliche Beobachtung***
- Gruppendiskussion

Grundsätzliches

- Ziele: soziale Prozesse um Politik von innen heraus beschreiben, subjektive Bedeutungen verstehen
- Relevantes identifizieren
 - Abhängig von Forschungsprojekt
 - Gesprochenes, non-verbale Kommunikation (Gesten, Mimik)
- Handlungen oder Ereignisse einordnen, strukturieren und interpretieren
- Verstetigung durch Audio und Video (selten) und/oder Notizen

Kennzeichnende Dimensionen wissenschaftlicher Beobachtung

1. Systematisch – unsystematisch
 - Je mehr Wissen, desto strukturierter
2. Offen – halb verdeckt – verdeckt
 - Offen → größere Reaktivität
 - Verdeckt → Ethische Überlegungen
 - Halb-verdeckt → Eigenweihte Person
3. Teilnehmend – nicht-teilnehmend
 - Teilnahme an sozialen Handlungen z.B. durch Reden
 - Je größer Teilnahme, desto größer Gefahr von Distanzverlust und Beeinflussung des Phänomens
 - ForscherIn als BeraterIn

Kennzeichnende Dimensionen wissenschaftlicher Beobachtung 2

4. Natürlich – künstlich
 - Künstlich z.B. in Experiment
5. Selbstbeobachtung - Fremdbeobachtung
 - Fremdbeobachtung Norm in PoWi

„Typische“ wissenschaftliche Beobachtung in der Politikwissenschaft: systematisch, offen, teilnehmend, natürlich, Fremdbeobachtung

Anwendungen in der PoWi

- Politische Gremiensitzungen in der Hochschulpolitik (Nullmeier/Pritzlaff/Wiesner 2003: Mikro-Policy-Analyse)
 - Wie funktioniert Politik in der Policy-spezifischen Handlungswelt im „Kleinen“ (Mikropolitik)?
 - Bildungspolitischer Sprecher der SPD Bundestagsfraktion, Wissenschaftsrat in Köln z.B. Reform des Bafög 2000
 - Unpolitische Spezialisten mit langer Perspektive im Wissenschaftsrat versus politische Generalisten im Parlament mit kurzer Perspektive
- Politiker im Wahlkreis (Fenno 1978: Home Style)
 - 18 Wahlkämpfer
 - Wahlkampf durch wahrgenommene Eigenschaften des Wahlkreises/Wähler bestimmt

Anwendungen in der PoWi 2

- Abstimmungen von PolitikerInnen (Norton 2003: Cohesion without Discipline)
 - Autor selbst Lord
 - House of Lords: keine Institutionen, die Abgeordnete leiten, nur Gewissen
 - Abstimmungsverhalten durch Chefeinweiser (Whips) gesteuert
- Spitzenpolitiker (Ross 1995: Jacques Delors and European Integration)
 - EG-Kommissionspräsident Jacques Delors für ein Jahr
 - Individuelle Entscheidungen von wenigen richtungsweisend für europäische Integration
 - Analysen und Argumente bedeutsam

Ablauf einer Beobachtung

- Auswahl von Situationen
 - Schwierige Frage: was ist die Grundgesamtheit?
 - Sammeln von Hintergrundinformationen
 - Kleine Fallzahl von Beobachtungssituationen
 - Keine Zufallsstichprobe, theoretisch geleitete Stichprobe (z.B. Diverse Selection Design)
- Ausarbeitung eines Beobachtungsfragebogen
 - Orientierung im Feld
 - Bestimmung der Beobachtungseinheiten in der Beobachtung
 - Bestimmung von Interpretationswürdigem und von Bewertungskategorien
 - Pretest z.B. eine Beobachtung ohne Vorgaben

Ablauf einer Beobachtung 2

- Feldzugang organisieren
 - Erlaubnis notwendig? Öffentliche oder private Sphäre
 - Langfristigkeit
 - Hartnäckigkeit
 - Nutzung von Reputation der Institution des/r ForscherIn
 - Mentoren
 - Beachtung von Organisationsstrukturen und –hierarchien
 - Allgemein verständlich Sinn der Forschung darstellen
- Beobachterschulung

Ablauf einer Beobachtung 3

- Durchführung der Beobachtung
 - Wissenskompetenz
 - Soziale Kompetenz
 - Verstetigung durch Audio/Video und/oder Feldnotizen
 - Feldnotizen: laufende Protokollierung durch Stichworte, Symbol- oder Kodiersystem
 - Mehrere BeobachterInnen möglich
- Nachbearbeiten
 - Gedächtnisprotokoll
 - Kodierung der Feldnotizen bei großem Umfang

Vor- und Nachteile der B.

- Hohe Validität, „Gefühl“ für Phänomen
- Reichhaltige Informationen
- Verstehen von Prozessen und Kontexten
- Begrenzte Aufmerksamkeit
- Viele willkürliche Entscheidungen im Feld z.B. Sitzplatz
- Reaktivität
- Objektivität?
- Keine Reliabilität, Wiederholbarkeit
- Fehlende Kontrolle über ethischen Ablauf
- Zeit- und Personalkosten

Übung

Sie nehmen offen an allen Plenarsitzungen des Stadtrates in Duisburg teil. Welche der folgenden Aussagen treffen auf Ihre Beobachtung zu?

- A. Die Gefahr von Reaktivität ist höher als bei einer verdeckten Beobachtung.
- B. Sie sollten kein großes Grundverständnis über Abläufe in politischen Gremien haben.
- C. Da Sie an vielen Sitzungen teilnehmen können, ist die Wiederholbarkeit gegeben.

Überblick

- Definitionen und Gemeinsamkeiten von Beobachtung und Gruppendiskussion
- Wissenschaftliche Beobachtung
- ***Gruppendiskussion***

Eigenschaften einer Gruppendiskussion

- Natürliche oder künstliche Gruppe
- 3-12 Freiwillige
- 1-2 ModeratorInnen (abwechselnd im Gespräch/ProtokollantIn)
- Moderation anhand eines Leitfadens
- Aufnahme des Gesprächs per Audio und Video
- Ziele:
 - Möglichst natürliches Gespräch unter ähnlichen Individuen (häufig Bildung und Alter)
 - Teilnehmende benutzen dieselbe Sprache und Begriffe
 - Effiziente Moderation zu relevanten Themen

Übung

- Machen Sie eine Liste mit bis zu drei nicht mit Ihnen verwandten, besten FreundInnen, mit denen Sie in den letzten 4 Wochen ein Gespräch von 30 Minuten oder länger hatten.

Anwendungen in der PoWi

- Verständnis von „Bürger sein“ (Citizenship) (Conover et al. 1991, 2004)
 - Diskussionen in USA und UK 1991-1993
 - Land und Stadt
 - Verschiedene Typen von Staatsbürgerverständnis
- Verständnis von Politik und politischer Beteiligung (Henn et al. 2002)
 - Diskussion in UK, Einstellungen junger Leute gegenüber Politik
 - Junge Leute anderes Verständnis von Politik als ältere
 - Frustration mit Engagement in „alter Politik“

Anwendungen in der PoWi 2

- Einstellungen zum Wohlfahrtsstaat in alternder Gesellschaft (Goerres/Prinzen 2012 a,b: Measuring welfare attitudes, Using Mixed Methods)
 - Diskussion in DE 2009
 - Alter, Bildung; Alterszusammensetzung bestimmt Diskussionsverläufe
 - Familie und Sozialpolitik versus Generationenvertrag im Wohlfahrtsstaat
- Selbstverständnis als Wähler, Reaktionen auf Wahlkampf, gelernte Parteienidentifikation unter russlanddeutschen Wählern bei der Bundestagswahl 2017 (Goerres, Mayer, Spies, im Erscheinen, Immigrant Voters against their Will)

Rekrutierung der Teilnehmenden

- Anreize: Geld und Interesse
- Natürliche Gruppen, wenn sinnvoll
- Künstlich zusammengestellte Gruppen nach sozialen Merkmalen, die ähnliche Lebenswelt bezüglich Phänomen erwarten lassen (immer Alter und Bildung)
- Größe der Gruppen: Salienz des Themas, Schwierigkeit
- Werbung für GD
- Aufklärung der Interessenten, kurze Abfrage sozialer Merkmale
- Bitte zum Gespräch (immer eine Person mehr)
- Weitere Aufklärung und Einverständniserklärung

Welche Informationen werden erfasst?

- Von Projekt abhängig: Sprache, non-verbale Äußerungen, Mimik, Körpersprache
- Transkription (siehe Sitzung 10)
- Einzelmeinungen in einer sozialen Situation
- Informelle Gruppenmeinungen bei sehr homogenen Gruppen
- Gruppendynamiken: Meinungsführerschaft, Meinungswechsel, Nicht-Meinungen (Stumm), soziale Erwünschtheit
- NICHT: öffentliche Meinung

Leitfaden bei GD

- ModeratorInnen orientieren sich an Leitfaden
- Erklärung des Projektes, Möglichkeit zum Nachfragen, Abfolge von Stimuli, Überleitungstexten, Nachfragen
- Stimuli:
 - Bilder
 - Situationsbeschreibungen
 - Etwas zum in die Hand nehmen
 - Offene Fragen
 - Gruppenübungen
- Offenheit in der Durchführung

Beispiel Gruppendiskussionen Sozialstaat

- 12 Gruppen
 - jeweils 4-8 Personen
 - Stratifiziert nach Alter und Bildung
- 25 Euro für zwei Stunden:
 - Stand. Fragebogen
 - 90 Minuten Diskussion

		EDUCATION	
		low	high
A G E	16 - 24		
	25 - 35		
	36 - 59		
	60 - 74		
	75 +		
	<i>min - max</i>		

Beispiel Stimuli

1. Sortieraufgabe: Karten mit Aussagen zum Sozialstaat (Aufwärmübung)
2. Beschreibung: Schuldenhöhe und Entscheidungskonflikt
3. Bild und Beschreibung: Großmutter Elisabeth (Vignette): eigene Interessen und die der Enkel im Sozialstaat
4. Beschreibung: Umverteilung im Wohlfahrtsstaat und in der Familie
5. Ausdruck und Beschreibung: zwei Zitate von Politikern zum Umgang mit alternder Gesellschaft und Politik
6. Beschreibung: Einzelargumente stellvertretendes Elternwahlrecht

Übung zu dritt/viert zu Punkt 4 (Beschreibung)

„Jetzt möchten wir Ihnen gerne etwas aus der Forschung zeigen. Wissenschaftler haben folgendes herausgefunden. Innerhalb der Familie gibt es einen großen Austausch von Zeit und Geld, den Sie vielleicht aus eigener Erfahrung kennen. Großeltern helfen ihren Kindern und Enkeln. Sie geben den Enkelkindern Taschengeld, passen auf sie auf. Die mittlere Generation hilft den eigenen Eltern und Tanten und Onkels. Sie gehen vielleicht mit ihnen einkaufen.

Dabei wurde festgestellt, dass Großeltern zu ihren Lebzeiten (also jetzt abgesehen von der Erbschaft) mehr Geld und Zeit an ihre Kinder und Enkel geben als Sie zurückbekommen.

Gleichzeitig hat man herausgefunden, dass Großeltern als Rentner sehr viel mehr vom Staat bekommen als sie einzahlen.

Funktioniert das bei Ihnen zuhause auch so? Können Sie Beispiele nennen?“

Beispiel für Transkript

Uwe, 66 J. Volksschule	Das find' ich ein toller Ansatz. [...] Ich halte sowieso von diesem Generationenkonflikt nichts zwischen jüngeren Einzahlern und älteren Rentenbeziehern, dass eben die Rentenbezieher [...] sagen, zu welchem Preis geschieht das eigentlich? Und nicht nur immer auf's eigene Portemonnaie gucken. Sondern sagen, wenn da was gemacht wird, mir kann ja insofern nix passieren. Das ist nur halb richtig. Sondern man auch mal denkt, ja, wie bezahlen die anderen Generationen das?
Anna, 20 J., Schülerin	Ja, aber würden Sie jetzt weniger Geld nehmen, nur damit irgend jemand anders, den Sie vielleicht nicht kennen, weniger bezahlen muss?
Uwe	Ich hab' 52 Arbeitsjahre. Vom 13. bis zum 65. Lebensjahr. Und ich hab' meine Rente, das behaupt' ich von mir selbst, wirklich VERdient. ... ich hab' meine Rentenbeiträge bezahlt. Und die Rente will ich auch behalten.
	...
Anna	Ja, aber dann gucken Sie ja jetzt auch nicht auf die jüngeren Generationen.
Uwe	Doch. Das guck ich schon. Ich sag' nur, ich mach' mir jetzt keine Sorgen. Ich sehe nicht ein, dass ich jetzt weniger Geld bekommen soll, um diese, wenn Sie so wollen, Zukunftsausgaben zu finanzieren. Das sollen eben meine Kinder machen. Mit ihren Steuern und Sozialbeiträgen.

Vor- und Nachteile der GD

- Politische Kommunikation als kontrollierter sozialer Prozess gemessen
- Validität
- Objektivität
- Interpretation von „Schweigern“
- Schnell viele Daten erheben
- Meinungen zu alltagsfernen Themen finden
- Reaktivität, Interviewereffekt
- Keine Wiederholbarkeit
Reliabilität

Übung

- Welche der folgenden Forschungsfragen lässt sich über eine Gruppendiskussionserhebung und ihre Analyse und/oder eine Beobachtung und ihre Analyse beantworten?
 - A. Wie verhält sich der/die Amtsinhaber/in in einem Wahlkreis bei der Kampagne zur Wiederwahl bei einer BTW?
 - B. Wie werden die Elemente der Kampagne unter den Wählern diskutiert?
 - C. Was sind die „sozialen Codes“, mit denen kommunale Abgeordnete soziale Ungleichheit in ihre Bezirken beschreiben?

Ethik bei der B und GD

	Beobachtung	Gruppendiskussion
ProbandInnen	Nicht alle Beobachteten können oder sollen Einverständnis geben	Bei natürlichen Gruppen wirklich freiwillige Teilnahme?
DatensammlerInnen	Gefahren nicht komplett kontrollierbar	Keine besonderen
Academic Community	Replizierbarkeit unmöglich	Replizierbarkeit unmöglich, aber ähnliche Imitation

Zusammenfassung

- Zwei qualitative Datenerhebungstechniken
- Beobachtung als Teilnahme an einem sozialen Prozess
- Gruppendiskussion als ein kontrolliertes „natürliches“ Gespräch unter Gleichen

- Vorteile: Validität, gut zu kombinieren mit anderen Techniken
- Nachteile: Reliabilität

Klausurübungsaufgaben Ü11

1. Definieren Sie eine Gruppendiskussion.
2. In welcher/n Situation/en ist es sinnvoll, eine Beobachtung einzusetzen?
 - a) Wenn man ein „Gefühl“ für den Forschungsgegenstand bekommen möchte.
 - b) Wenn man eine inferenzstatistische Analyse machen möchte.
 - c) Wenn man einen sozialen Prozess verstehen möchte.
 - d) Wenn man ein Zufallsstichprobe ziehen möchte.

Methoden der Empirischen Sozialforschung: Sitzung 12

Experimente

Prof. Dr. Achim Goerres

Überblick

- Wiederholung: Grundsätzliches, Randomisierung, Zuteilung, Messung, Validität
- Arten von Experimenten
- Themen in der PoWi und Grenzen der Experimente
- Lehrexperiment

Überblick

- ***Wiederholung: Grundsätzliches, Randomisierung, Zuteilung, Messung, Validität***
- Arten von Experimenten
- Themen in der PoWi und Grenzen der Experimente
- Lehrexperiment

Experiment: grundsätzliche Logik

- Ein Forschungsdesign, bei dem ein hypothetisierter Ursache-Wirkung-Zusammenhang durch die bewusste Manipulation des Ursachenfaktors von den ForscherInnen überprüft wird.
- Mögliche Kontrolle der Größe und/oder des Timings des Ursachefaktors oder der Ursachefaktoren
- Prüfhypothese
- Zuordnung der Beobachtungen in mindestens zwei Gruppen
- Manipulation mindestens einer Gruppe mit einem bestimmten Faktor (Treatment)

Experiment: grundsätzliche Logik 2

- Mindestens eine Gruppe bekommt kein Treatment oder nur ein Placebo-Treatment
- Wiederholbarkeit desselben Experiments mit anderen Subjekten möglich
- Ursachefaktor (unabhängige Variable) und Wirkung (abhängige Variable) unabhängig voneinander erhebbar
- Alle Arten von Variablen möglich
- Alle Arten von Merkmalsträgern möglich, meistens jedoch Individuen
- Experiment nach Experiment nach Experiment nach Experiment...

Zuteilung der Gruppen im Experiment: Randomisierung

- Nur Zufall entscheidet, wer in welche Gruppe kommt
- Intuitive Logik:
 - keine einzige Eigenschaft der Subjekte entscheidet darüber, ob sie Treatment bekommen oder nicht
 - Willkür des Forschers/der Forscherin keine Rolle
- Unterschiede zwischen den Gruppen entstehen durch:
 - Zufallsunterschiede
 - Treatment
- Zufall „großer Gleichmacher“

Zuteilung der Gruppen im Experiment: Parallelisierte Paare (Matched Pairs)

- Teile möglichst viele Versuchspersonen in Zweierpaare ein, so dass in jedem Zweierpaar alle bekannten Faktoren der Wahlbeteiligung genau gleich sind.
 - Kontrolle aller relevanten Drittvariablen
- Teile jeweils einer zufällig ausgesuchten Person der Zweierpärchen ein Treatment zu
 - Manipulierte Zuteilung des zu untersuchenden Faktors
- Messe den Unterschied in der abhängigen Variable zwischen allen Personen, die kein Treatment hatten, und allen Personen der Treatment-Gruppe
 - Unterschied = reine Effekt der Variable

Zuteilung der Gruppen im Experiment: Parallelisierte Gruppen (Matched Groups)

- Matched Pairs-Ansatz unhandlich
- Teile möglichst viele Versuchspersonen in Zweiergruppen von Experimental- und Kontroll-Gruppen so ein, dass in beiden Gruppen eines Paares die Verteilung der bekannten Einflussfaktoren gleich ist.
- Weniger anspruchsvoll an Stichprobe der Versuchspersonen
- Messe den Unterschied in der abhängigen Variable zwischen allen Gruppen, die kein Treatment hatten, und Treatment-Gruppen

Messung von experimentellen Effekten

- Einfaches Post-Test-Design

Experimentalgruppe		X	O1
Kontrollgruppe			O2

- Pre-Test-Post-Test-Design

Experimentalgruppe	O1	X	O2
Kontrollgruppe	O3		O4

- Solomon-Viergruppen-Test-Design

Experimentalgruppe 1	O1	X	O2
Experimentalgruppe 2		X	O3
Kontrollgruppe 1	O4		O5
Kontrollgruppe 2			O6

Messung von experimentellen Effekten 2

- Multigruppen-Design

Experimentalgruppe 1	O1	X1	O2
Experimentalgruppe 2	O3	X2	O4
Experimentalgruppe 3	O5	X3	O6
(Kontrollgruppe			O7)

- Faktorielles Design

Experimentalgruppe 1	O1	X, Z	O2
Experimentalgruppe 2	O3	X	O4
Experimentalgruppe 3	O5	Z	O6
Kontrollgruppe	O7		O8

Validität von Experimenten

- Interne Validität: nach innen in Bezug auf das Experiment gerichtete Gültigkeit der Befunde
- Externe Validität: nach außen in Bezug auf außerhalb des Experimentes sich befindenden Kontextes gerichtete Gültigkeit der Befunde
- Vorsicht: Validität ist auch eins der drei zentralen Konzepte bei der Bewertung von Messqualität (Reliabilität und Objektivität sind die anderen)

Bedrohungen der internen Validität

1. History: zwischen den Messungen passierte Dinge
2. Maturation: Subjekte verändern sich
3. Testing: Tests selbst rufen Effekte hervor (Hawthorne-Effekt, Rosenthal-Effekt)
4. Instrumentation: Versuchsausführung verändert sich unabsichtlich
5. Regression to the mean: extreme Werte in der Treatmentgruppe, Effekt zur Mitte hin
6. Selection bias: Verzerrte Auswahl
7. Experimental Mortality: Verzerrung durch Ausfälle

Bedrohungen werden durch geschicktes Design ausgeschaltet oder abgemildert.

Externe Validität

- Das Ausmaß, in dem die Befunde auch außerhalb der Experimentalsituation Gültigkeit haben
- Beispiel: Individuen, die bei Laborexperimenten freiwillig mitmachen, „funktionieren“ ganz anders als andere Individuen „draußen“
- Abhilfe: Durchführung von Experimenten in natürlichen Situationen (Feldexperiment)
- Trade-off zwischen interner und externer Validität

Überblick

- Wiederholung: Grundsätzliches, Randomisierung, Zuteilung, Messung, Validität
- ***Arten von Experimenten***
- Themen in der PoWi und Grenzen der Experimente
- Lehrexperiment

Arten von experimentellen Erhebungen

- Laborexperiment
- Umfrage/Survey-Experiment
- Feldexperiment

Laborexperiment

- Planmäßig vereinfachte, „reine“ Bedingungen
- Selektion und Produktion relevanter Faktoren
- Größtmögliche Kontrolle über Prozesse
- Größtmögliche Kontrolle über Compliance der Teilnehmer in den/der Treatment-Gruppe/n
- Höchste interne Validität: Zusammenhänge in der Erhebungssituation höchste Gültigkeit
- Geringe externe Validität: Zusammenhänge in anderen Kontexten vielleicht nicht gültig
- Rekrutierung zu homogener Gruppen (Studierende)

Survey-Experiment

- Experiment in einer Umfrage eingebettet
- UmfrageteilnehmerInnen zufällig in mehrere Gruppen eingeteilt
- Jede Gruppe unterschiedliche Art, Länge, Reihenfolge von Stimuli (Reizen)
- Stimulivariationen – Beispiele
 - Unterschiedliche Frageeinleitungen
 - Unterschiedliche Informationen
 - Unterschiedliche Darstellungen desselben Inhaltes
 - Unterschiedliche Antwortmöglichkeiten

Exkurs: Faktorielles Design/Vignettenexperiment

- Spezielle Form des Umfrageexperiments
- Vignette: bestimmte Kombination von Merkmalen eines Objektes, die typischerweise durch Befragte bewertet werden.
- Beispiel Sympathiebewertung von politischen Kandidaten
 - Unkorrelierende Merkmale: Geschlecht (2), Alter (niedrig, mittel, hoch = 3), Politikvorschlag (links, Mitte, rechts = 3), Herkunft (Osten, Westen = 2)
 - $2 \times 3 \times 3 \times 2 = 36$ Kombinationsmöglichkeiten
 - Jede/r Befragter bekommt zufällig ausgewählt 6 Kombinationsmöglichkeiten nacheinander zur Bewertung gezeigt

Vignettenexperiment 2

- Analysemöglichkeiten
 - Einfluss von Merkmalsausprägungen auf Bewertung
 - Nicht-experimentell: Einfluss von Befragtenmerkmalen auf Bewertung
 - Interaktion zwischen Einflüssen von Merkmalsausprägungen auf die Bewertung in Abhängigkeit von Befragtenmerkmalen

Bsp. Goerres/Rabuza (2016) Wahlnorm

Eine **63-jährige Person** ist **arbeitslos** und **leidet unter Diabetes**. An **zwei Samstagen im Monat** arbeitet sie **ehrenamtlich**. In der Vergangenheit ist sie öfter **nicht bei der Bundestagswahl wählen gegangen**.

Wie beurteilen Sie dieses Verhalten auf einer Skala von 0 bis 10, wobei 0 für „völlig inakzeptabel“ und 10 für „völlig akzeptabel“ steht? Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen.

Feldexperiment

- Einteilung in Gruppen in natürlicher Umgebung (Feld) möglich
- Ganz natürliches Verhalten
- Geringe Kontrolle über Vieles
- Hohe externe Validität
- Interne Validität geringer als im Labor
- Compliance der Probanden (Stimulusaussetzung) schwer einzuschätzen
- Spillovereffekte zwischen den Gruppen
- Nicht-Bewusstsein der Teilnahme → Ethik

Bsp. aus der Forschung: King et al. 2009, „Public policy for the poor? A randomised assessment of the Mexican universal health insurance programme” in: *Lancet*.

- Verändert der Zugang zu einem allgemeinen Gesundheitssystem das Gesundheitsverhalten der Betroffenen?
- Feldexperiment in Mexiko
- Matched Pairs: 74 Zwillingsregionen, die einander sehr ähnlich sind und mindestens ein Krankenhaus haben
- Randomisierte Zuteilung an einen aus jedem Pärchen: um ein Jahr vorgezogene Einführung eines neuen universellen Gesundheitsprogrammes für die Nichtversicherten
- Effekt: Reduktion in Extremausgaben (Notfall), weil Leute früher zum Arzt gehen

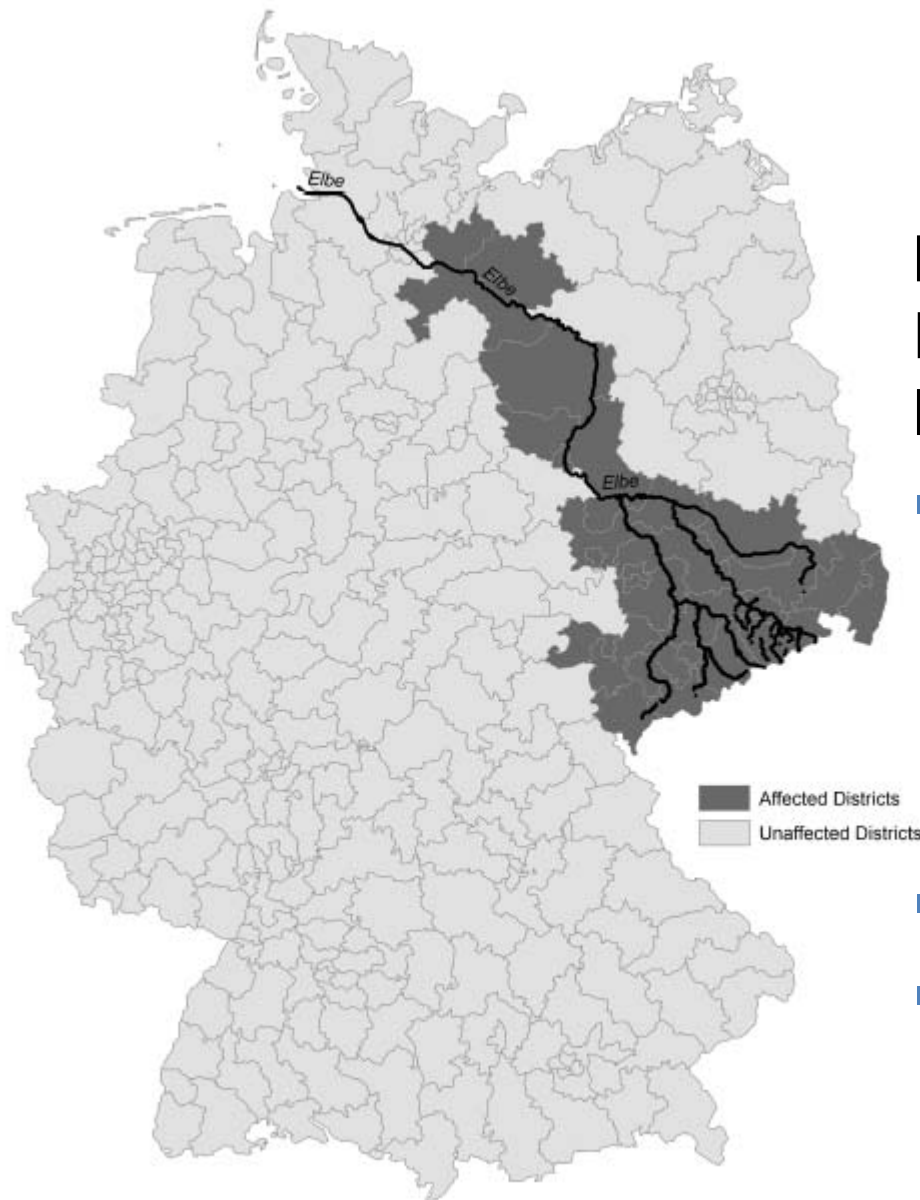
Bsp. Kollektives politische Handlungen und soziale Anerkennung aus der In-Group (McClendon 2014, AJPS)

- Nehmen potenzielle Teilnehmer eher an einer Demo teil, wenn sie soziale Anerkennung aus ihrer In-Group bekommen?
- Zielgruppe: Mitglieder einer E-Mail-Liste einer (Lesbian, Gay, Bisexual and Transgender)-LGBT-Gruppe in New Jersey
- Abhängige Variable: an einer Demo tatsächlich teilgenommen ja, nein
- Treatments: Kontrolle (nur Info), Treatment 1 (Info plus Versprechen namentlicher Anerkennung in Newsletter bei Teilnahme), Treatment 2 (Info plus Angebot Teilnahme leicht im eigenen FB-Account einzubetten)

Exkurs natürliches Experiment

- Kein wirkliches Experiment
- Zuteilung eines Treatments durch die Natur, als ob es ein Experiment wäre
- Wird analysiert wie ein Experiment

- Bsp. Deutsche Teilung, Rohrschneider (1994)
 - Treatment: Aufwachsen in DDR
 - Kontrolle: Aufwachsen in BRD
 - Messungen von demokratischen Werten bei politischen Eliten im Berliner Landesparlament 1991



Bsp. Elbeflut und Elbenothilfe, Bechtel/Hainmüller (2011)

- Treatments:
verschiedenes Ausmaß
von Elbeflutschäden und
Nothilfe durch die
Regierung Schröder I
- Kontrolle: keine Elbeflut
- Messungen von SPD-
Popularität

Überblick

- Wiederholung: Grundsätzliches, Randomisierung, Zuteilung, Messung, Validität
- Arten von Experimente
- ***Themen in der PoWi und Grenzen der Experimente***
- Lehrexperiment

Themen experimenteller Studien in der PoWi

- Wahlangebote: Kandidateneigenschaften, Policy-Inhalte, ...
- Einstellungen zu Politik: Informationsinhalte, Darstellung von Information
- Entscheidungen über Kollektivgüter
- Vertrauen und politisches Verhalten
- Legislative Entscheidungen
- Wahlbeteiligung / Get out the Vote-Feldexperimente

Grenzen der Experimente

- Soziale Einflussfaktoren sind nicht vollständig voneinander isolierbar
- Balance interne ----- externe Validität
- Kausalwege nur mit Reihe von Experimenten möglich → kumulativer Forschungsfortschritt
- Immer Selektion möglich → kumulativer Forschungsfortschritt

Lehrexperiment

- Aufteilung in zwei Gruppen
- Gruppe 1: Die letzte Ziffer Ihrer Handynummer ist 0, 2, 4, 6, 8
- Gruppe 2: die letzte Ziffer Ihrer Handynummer ist 1, 3, 5, 7, 9

Zusammenfassung

- Verschiedene Arten von experimentellen Studien: Labor, Umfrage, Feld
- Randomisierung zentral
- Verschiedene Arten von Messungen
- Interne versus externe Validität

Klausurübungsaufgaben Ü12

1. Warum muss bei einem Experiment eine Zufallseinteilung erfolgen?
2. Welche Eigenschaft(en) trifft/treffen auf ein Feldexperiment zu?
 - a. Es kann keine Zufallseinteilung in Treatment/Kontroll-Gruppen erfolgen.
 - b. Störfaktoren können besser als im Labor kontrolliert werden.
 - c. Es krankt an niedrigerer externer Validität als das Laborexperiment.
 - d. Keine der Eigenschaften trifft zu.